

FrISCHE Farben für den Rektor

Jörn Diederichs hat Kunst in Dresden studiert. Eines seiner Bilder schmückt nun einen Konferenzraum des neuen Rektors der TU.

Von Annechristin Kleppisch
KLEPPISCH.ANNECHRISTIN@DD-V.DE

Es ist das Tor zum TU Campus – ein großes Tor, ein modernes Tor. In der Glasfront des Hörsaalzentrums spiegeln sich die Lichter der Stadt. Der Verkehr braust vorbei. Wie ein Wächter erhebt sich der Turm der Lukaskirche mit seinen schwarzen Steinen. Radler sind unterwegs. Studenten laufen über die Brücke, die sich über die Bergstraße spannt. Während am Horizont die Sonne untergeht.

Für Jörn Diederichs war dieses Tor zum Campus das Tor in einen neuen Lebensabschnitt. Vor 15 Jahren kam er von Oldenburg nach Dresden. Hier hatte er sich für das Kunststudium an der Hochschule für Bildende Künste eingeschrieben.

Mit drei Koffern, dem Abschiedsschmerz und Liebeskummer im Gepäck landete er in Dresden. Eine Drei-Zimmer-WG auf der Zeunerstraße wurde sein erstes Zuhause. „Ich fühlte mich wie bestellt und nicht abgeholt“, sagt er heute mit einem Lächeln. Der Fritz-Förster-Platz hat ihm Mut gemacht, ihn angesteckt mit Lust und Freude auf seine neue Stadt. In seinen ersten Tagen in Dresden nahm er sich vor, irgendwann mit der Leinwand auf den Fritz-Förster-Platz zu kommen und das Gefühl von damals mit Pinsel und Farbe einzufangen.

2008 fand er die Zeit dazu. Drei Wochen im Winter saß er täglich im vierten Stock des Hörsaalzentrums. Die Staffelei vor sich, Pinsel und Farbe griffbereit. Er fing die Szene auf, das Licht, die vielen Studenten. Gewusel sei das gewesen,

„Mit Jörn Diederichs' Bild wirkt der Raum heller, freundlicher und stimulierender.“

Hans Müller-Steinhagen,
Rektor der TU Dresden



was sich seinem künstlerischen Auge zeigte, sagt er, wenn er an die Zeit zurückdenkt.

Das Ergebnis seiner Arbeit ist heute Willkommensgruß für die Gäste des Hausherrn der Universität. Hans Müller-Steinhagen, neu gewählter Rektor der TU Dresden, hat sich das Bild für seinen Konferenzraum ausgesucht. Pressevertreter, Gäste und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland werden von Jörn Diederichs' Sicht auf das Tor zum Campus empfangen. „Der Besprechungsraum wirkt dadurch heller, freundlicher und stimulierender“, sagt der Rektor über seine Wahl. Genauso muss sich Jörn Diederichs gefühlt haben, als er immer wieder mit dem Bus von der Zeunerstraße in die Stadt fuhr.

Dabei war es wohl mehr ein Zufall, dass Jörn Diederichs' Bild jetzt im Rektorat hängt. Erst im Juli hatte der 41-jährige Maler sein Werk an die Kunstsammlung Kustodie

der TU Dresden verkauft. Die Kunstsammler der Uni hatten das Bild auf einer Ausstellung im Rathaus entdeckt. Als der neue Rektor im August Kunst für seine Räume suchte, stand das Bild noch unaufgeräumt in der Kustodie. Und Hans Müller-Steinhagen wählte es aus.

Zuvor – als die Kaufanfrage der Kustodie kam – wusste Jörn Diederichs nicht, ob er sich freuen sollte. Zwischen Stolz und Anerkennung mischte sich auch ein wenig Traurigkeit. „Bei einigen Bildern fällt es mir schwer, sie wegzugeben“, sagt Jörn Diederichs. Die Bergstraße gehörte dazu. „Ein Foto ist ein schlechter Ersatz“, sagt er. Und gibt zu, dass er sich gern einmal ins Rektorat schleichen würde, um sein Werk wieder einmal zu sehen und auf sich wirken zu lassen. So, als ob das Bild ein guter Freund geworden ist, den er jetzt vermisst.

Orte werden zu Bühnen

Als Ersatz lässt er seine anderen Kunstwerke auf sich wirken. In seinem Wohnatelier im Dresdner Hechtviertel stehen und hängen sie an allen Wänden. Er malt und zeichnet mit Ölfarbe und Tusche. Blau ist eine seiner Lieblingsfarben. Manchmal experimentiert er mit Neon-Sprühfarben aus der Dose. Hinterhöfe, Stadträume, Landschaften mit Windrädern, Dorfansichten, aber auch Figuren und Por-



Im Besprechungsraum des Rektorats der TU Dresden hängt das Bild „Bergstraße“ von Jörn Diederichs.

Foto Steffen Unger

traits sind auf Papier und Leinwänden zu sehen. Jörn Diederichs liebt die Bewegung und Veränderung, wenn ständiges Kommen und Gehen einen Platz bestimmt – so wie am Fritz-Förster-Platz. „Die Orte sind Bühnen für mich“, sagt er. Ihre Geschichten will er einfangen mit seiner Farbe, den breiten Pinselstrichen. Seine Bilder sollen zum Nachdenken anregen. Was könnte kommen, was passieren?

Gezählt hat er sein Gesamtwerk noch nicht. Der Platz in der Wohnung im Hechtviertel ist schon

knapp. Hier arbeitet der Künstler. Jörn Diederichs sucht gerade ein Atelier. Bis dahin sind die Holzdielen, die alten zusammengewürfelten Möbel und Grafikschränke, der Blick aus dem Fenster in den Hinterhof und der pfeifende Wasserkessel auf dem Herd das Zuhause Bilder. Auf denen ist zurzeit nur ein Dresdner Platz zu sehen.

Der Rathenauplatz hat es dem Maler angetan. Die beiden Reiterplastiken, die die Elbe darstellen, die breite Front der Neubauten und die großen Freiflächen sind eigen-



Jörn Diederichs in seinem Wohnatelier – gerade malt der Künstler besonders gern den Rathenauplatz im Zentrum Dresdens. Mit einem seiner vergangenen Bilder – einem Blick aus dem Hörsaalzentrum auf die Bergstraße – hat er den neuen Rektor der TU Dresden überzeugt. Nun hängt sein Bild im Besprechungsraum des Chefs der größten Uni in Sachsen.

Fotos: Amac Garbe

artig und komisch, sagt er. Seine Augen leuchten, wenn er an den Platz denkt. Immer wieder zieht Jörn Diederichs mit seinen Malutensilien los, die große Leinwand im Gepäck. Die Blicke in der Bahn sind dann auf ihn gerichtet. Es stört ihn nicht. Wie in Trance saugt er die Eindrücke von dem Platz im Zentrum Dresdens auf.

Skizzen und Fotos nimmt er mit in sein Atelier und malt den Platz auf große Wände. Mal ganz abstrakt, mal expressiv, mal grau in grau, mal bunt, reduziert oder detailliert. Immer wieder. „Der Platz versteckt ein Geheimnis“, sagt er nachdenklich. Noch hat er es nicht gefunden – vielleicht beim nächsten Bild.

Sein letzter Besuch am Tor zum TU-Campus ist länger her, als es die Besuche am Rathenauplatz sind. Eigentlich müsste er wieder mit dem Bus zur Bergstraße fahren, überlegt Jörn Diederichs. Das Licht sei besonders dort. Genau wie der Blick über Dresden. Während des Studiums an der Kunsthochschule kehrte er immer wieder an den Fritz-Förster-Platz zurück. Oft saß er in der Mensa. Hat den Trubel – den er „Gewusel“ nennt – genossen. Und es gibt noch so viele reizvolle Motive auf dem Campus für ihn. „Vielleicht male ich sie irgendwann.“

www.xn--jrniederichs-imb.de